

Erhard Kiehnbaum

War Wilhelm von der Nahmer der erste Bewerber für die englische Übersetzung des „Kapitals“?

In ihrem Beitrag zur Vorgeschichte der englischen Übersetzung des ersten Bandes des Marxschen „Kapitals“ im Heft 14 der „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung“ erwähnt Anna Urojewa als ersten Bewerber für die Übersetzung Wilhelm von der Nahmer.¹ Zur Person teilt sie die wenigen bisher bekannten Angaben mit. – Daran anknüpfend ist es mir möglich, weitere Informationen über diese interessante Persönlichkeit mitzuteilen.

Wilhelm Friedrich von der Nahmer wurde am 10. Oktober 1822 als Sohn des Registratur-Assistenten Johann Wilhelm Arnold von der Nahmer und seiner Frau Catharina Elisabeth geb. Schaberg in Hagen/Westfalen geboren.² Von 1835 bis 1839 besuchte er das Progymnasium in Brilon. Nach zweijährigem Aufenthalt am Gymnasium in Coesfeld legte er dort im Jahre 1841 sein Abitur ab.³ Danach begann er ein Jurastudium, das ihn zunächst nach Marburg, ab Januar 1844 nach Bonn führte. Vom Herbst 1845 bis April 1846 studierte er an der chirurgischen Lehranstalt in Münster Medizin. Dieses Studium führte er ab Mai 1846 in Bonn fort.⁴

Während seines Aufenthaltes in Bonn machte Nahmer die Bekanntschaft von Moses Heß. In seinem Brief an Marx vom 17. Januar 1845 schreibt Heß: „[...] sonstige Neuigkeiten weiß ich nicht, außer etwa die, daß die Schlägerei in Bonn, von der Sie in der Kölnischen Ztg. gelesen haben werden und in welcher von der Nahmer der Angegriffene war, keine weiteren Folgen hatte, als daß der Gegner Nahmers (Nahmer ist mein und Bürgers' Freund) etliche Löcher in den Kopf geschlagen bekam und dabei noch verklagt und öffentlich blamirt ist.“⁵

Der von Heß erwähnte Beitrag ist eine Korrespondenz aus Bonn, die am 5. Januar 1845 in der „Kölnischen Zeitung“ erschien. Über Nahmer heißt es darin, daß er „als erster Urheber“ zeitgemäßer Reformen unter den Studierenden gelte, die sich schon seit Sommer 1844 in Bonn von dem „Unfug des Corpswesens losgesagt“ hätte.⁶

Auch in weiteren Briefen von und an Heß wird Nahmer erwähnt. Daraus geht hervor, daß dieser u. a. mit Andreas Gottschalk, Friedrich Anneke und Friedrich Schnake bekannt gewesen ist. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, daß Nahmer in dieser Zeit auch Friedrich Engels kennengelernt hat. Dieser stand 1845 in engem Kontakt zu Moses Heß und hielt sich Anfang 1845 verschiedentlich in Bonn auf.⁷

Offensichtlich hat Nahmer auch an den Verhandlungen zur Herausgabe der „Deutschen Ideologie“ teilgenommen. So heißt es in Heß' Brief an Marx und Engels vom 12/3/ 17. Juli 1846: „Ich habe die Verlagsangelegenheit nicht mit Rempel, sondern mit Meyer abgemacht, der privatim mit Ersterm sprach und mir nach dieser Besprechung folgendes eröffnete, und zwar in Gegenwart von Rempel, Lüning, v. d. Nahmer und Helmich“.⁸

In der Quellenpublikation „Zeitgenossen von Marx und Engels“, herausgegeben von Kurt Koszyk und Karl Obermann, taucht Nahmer ebenfalls auf.⁹ Danach hat er sich Ende März 1845 an Friedrich Walthr, den Herausgeber der „Trier'schen Zeitung“ mit dem Angebot gewandt, als Korrespondent für diese Zeitung tätig zu sein, wobei er sich auf seine Bekanntschaft mit Weydemeyer berief, der zu dieser Zeit Redakteur des Blattes war. Walthr erkundigte sich sogleich bei diesem, was er von Nahmer halte. Die Antwort muß positiv ausgefallen sein, denn aus dem weiteren redaktionellen Briefwechsel geht hervor, daß Nahmer als Korrespondent für die „Trier'sche Zeitung“ tätig gewesen ist.

Eine Durchsicht des Jahrganges 1845 der „Trier'schen Zeitung“ brachte über zwanzig Korrespondenzen zu Tage, die von Nahmer stammen und die zwischen Ende März und Ende Dezember 1845 erschienen. Es handelt sich dabei um jene Korrespondenzen, die beginnend mit der Nr. 89 vom 30. März unter dem Korrespondenzzeichen „§ Bonn“, später „§ Münster“ in der „Trier'schen Zeitung“ erschienen. Darunter befinden sich recht bemerkenswerte Beiträge.

An erster Stelle sind da jene Korrespondenzen zu nennen, in denen die ersten Hefte des von Moses Heß und Friedrich Engels vorbereiteten „Gesellschaftsspiegel“ vorgestellt werden. Die Zeitschrift, die schließlich von Moses Heß herausgegeben wurde, war die erste sozialistische Zeitschrift Deutschlands, die sich mit der Lage des Proletariats befaßte und sich das Ziel setzte, der Arbeiterklasse ihre Lage ins Bewußtsein zu rufen. Eineinhalb Jahre schreckte die Zeitschrift die herrschende Klasse mit ihren Beiträgen, bis sie im Juli 1846 verboten wurde.

Es ist ein Verdienst Nahmers, durch seine Besprechungen des „Gesellschaftsspiegels“ in der „Trier'schen Zeitung“ zur Verbreitung der Zeitschrift beigetragen zu haben. Unmittelbar nach dem Erscheinen des ersten Heftes stellte er dieses in seiner Korrespondenz vom 17. Mai – es war die

erste Besprechung der Zeitschrift in diesem Blatt überhaupt – vor. Er äußerte darin die Überzeugung, daß der „Gesellschaftsspiegel“ sich insbesondere deshalb eines breiten Leserkreises erfreuen werde, weil er sich die „Vertretung der besitzlosen, Volksklassen“ zum Ziel gesetzt habe. Anschließend macht er die Leser mit den leitenden Ideen der Redaktion bekannt, indem er aus dem ersten Beitrag des Heftes zitiert. Schließlich hebt erfolgreiche Beiträge besonders hervor: Die gesellschaftlichen Zustände der zivilisierten Welt; Das gesegnete Wupperthal und die Korrespondenzen aus England.¹⁰

Das zweite Heft des „Gesellschaftsspiegels“ wird in der Korrespondenz vom 20. Juni vorgestellt und hervorgehoben: „Wie sehr ein Organ, welches sich die Vertretung der besitzlosen Volksklasse und die Beleuchtung der gesellschaftlichen Zustände zum Ziel gesteckt, zeitgemäß war, geht daraus hervor, daß vom ‚Gesellschaftsspiegel‘ in Elberfeld allein unter den Arbeitern bis jetzt schon über 270 Exemplare abgesetzt sind und noch fortwährend Bestellungen von Seiten der Arbeiter einlaufen.“¹¹

Deutlich grenzt Nahmer seine Position zur Arbeiterklasse von bürgerlich-philanthropischen oder „wahr“-sozialistischen Positionen ab, indem er betont: „Man hat bisher immer die Arbeiter als eine stumpfsinnige, rohe, für geistige Eindrücke empfindungslose Classe von Menschen bezeichnen wollen – hier ist der deutlichste Beweis vom Gegentheil geliefert worden.“¹²

Schließlich nutzt er den Beitrag, um die zwiespältige Position der Kapitalisten gegenüber der sich gerade konstituierenden Arbeiterklasse und ihrer Presse zu entlarven, indem er berichtet, daß der Elberfelder Stadtrat, der zum Teil aus Fabrikbesitzern bestehe, in einer Beratung erwogen habe, eine Petition an die Regierung zu richten, um diese zu veranlassen, den „Gesellschaftsspiegel“ zu unterdrücken. „Das sind jene Herren“, betont er, „welche auf Landtagen mit rhetorischen Floskeln die Preßfreiheit zu erkämpfen suchen, die bei einschlagenden Zweckessen begeisterte Toaste auf die der fesseln entledigte Presse ausbringen! Ein franz. Minister rief einstens, als man in Bezug auf Lehrfreiheit interpellierte: Ja, Lehrfreiheit muß sein, – aber sie muß sich innerhalb der Schranken des positiven Glaubens halten.“¹³

In der Reihe der Beiträge Nahmers für die „Trier'sche Zeitung“, die es wert sind, besonders hervorgehoben zu werden, steht auch jener vom 18. April datierte. Darin setzt sich Nahmer mit einem Artikel des Berliner Korrespondenten der „Elberfelder Zeitung“ auseinander.

Dieser hatte sich zur Wirksamkeit des von der Bourgeoisie initiierten Berliner „Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“, sowie des analogen Lokalvereins geäußert. Wie Nahmer sarkastisch bemerkte, habe der Korrespondent „endlich die Ursachen entdeckt, welche die beiden berliner Vereine [...] in ihrer Wirksamkeit aufgehalten haben.“¹⁴

In seinem Beitrag war der Korrespondent der „Elberfelder Zeitung“ zwar nicht umhin gekommen festzustellen daß die arbeitende Classe einem immer größeren Elende entgegengehe“ behauptete aber zugleich daß die Auffassung dies habe seine Ursache in dem Mangel an Arbeit unzutreffend sei. Vielmehr habe sich überall gezeigt „daß Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst hinlänglich vorhanden“ sei - nur eben territorial unterschiedlich.¹⁵ Damit stellte er eine Zwecklüge auf, die von den Apologeten des Kapitalismus bis heute immer wieder aufgegriffen wird: Wer arbeiten will — findet auch Arbeit — alle anderen wollen nur nicht!

„Wie möchte jener Correspondent wohl seine Behauptung beweisen“, so fragt Nahmer, „und die Widersprüche lösen, in welche er sich selbst verwickelt? Trotzdem, daß die Arbeit ungleich vertheilt ist in Beziehung auf einzelne Wohnplätze und Gegenden, ist doch 'überall Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst! Das ‚Ueberall‘ /125/ umfaßt doch auch die schlesischen, ravensbergischen Weber, auch die Masuren (um nur die bekanntesten Gegenden zu nehmen, in denen wegen Arbeitslosigkeit das furchtbarste Elend herrscht) und haben die auch Arbeit und Verdienst genug? Eben, daß Leute von ‚auswärts‘ kommen und Arbeit suchen, ist der deutlichste Beweis dafür, daß *daheim kein Verdienst*, keine Arbeit ist.“¹⁶ „Im Uebrigen werden es schon andere Gründe sein“, meint Nahmer, welche die berliner Vereine verhindern, unmittelbar ins Leben einzugreifen.“¹⁷

Die begrenzte Zielstellung der sogenannten „Vereine zum Wohle der arbeitenden Klassen“ bloßstellend, bemerkt Nahmer schließlich: „Wollten aber die Vereine *blos* oder vielmehr *hauptsächlich* ihre Wirksamkeit dahin richten, den arbeitslosen Menschen Arbeit zu verschaffen, so würden sie sich eine Aufgabe gestellt haben, die unter jetzigen Verhältnissen nie zu lösen [...]“¹⁸

Dann macht Nahmer die Leser auf eine Geißel der Arbeiter aufmerksam: „Gerade die Concurrenz der Arbeiter“ schreibt er, „welche die ‚Elberf. Ztg.‘ läugnet, ist das die Arbeiter selbst am meisten Drückende.“ Zur Bekräftigung dieses Gedankens zitiert er aus Louis Blancs „Organisation der Arbeit“. „Aber“, so fährt er fort, „die Arbeiter haben noch eine *andere* Concurrenz auszuhalten, nämlich die Concurrenz der Kleinhändler und Fabrikherren.“ Abschließend kommt er dann zu der Feststellung: „Auf den Arbeitern ruht der schwerste Druck der Concurrenz.“¹⁹

Schließlich soll noch ein weiterer Beitrag vorgestellt werden. In einer vom 8. April datierten Korrespondenz lenkt Nahmer die Aufmerksamkeit der Leser auf die Ankündigung einer bemerkenswerten Vorlesung des an der Bonner Universität wirkenden Völker-, Staats- und

Strafrechtlers Ph. Egmont Haelschner, die, wie er betont, „das allgemeine Interesse“ auf sich gezogen habe und die sich zweifellos vieler Zuhörer zu erfreuen haben werde. Es handelt sich um Haelschners Vorlesung über die „Geschichte des Sozialismus und Kommunismus“.²⁰ „Wenngleich wir nicht wissen“, meint Nahmer, „wie Hölschner [sic!] den Socialismus auffassen und beurtheilen wird, so muß es doch als erfreuliches Zeichen betrachtet werden, daß auch die Herren ‚vom Catheder‘ endlich mal in die Arena der Neuzeit hinabsteigen [...] Mögen dergleichen Vorlesungen nun gehalten werden, um den ‚reformatorischen Versuchen‘ einen Damm entgegenzusetzen, oder mögen sie wirklich vom Geiste der Zeit durchweht sein, — immerhin werden sie anregen und die Aufmerksamkeit auf Probleme lenken, welche die Menschheit jetzt zu lösen hat.“ Abschließend betont Nahmer: „Wollen sie [die deutschen Professoren — E K] den Socialismus ad absurdum führen, was ihnen zwar nimmermehr gelingen wird, so müssen sie ihn wissenschaftlich schlagen da er wissenschaftlich begründet ist“²¹ Eine immerhin bemerkenswerte Feststellung zu einem Zeitpunkt da die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse durch Marx und Engels gerade erst begonnen hatte.

Eine von Nahmer später eingereichte Kritik der Haelschnerschen Vorlesung wurde von der Redaktion zurückgewiesen.²² Vermutlich stellte Nahmers Reaktion auf diese, /126/ zweifellos von Walthr ausgehende Entscheidung, die auch im Zusammenhang mit der Nichtveröffentlichung eines weiteren, nicht näher bekannten Beitrages zu sehen ist, den Ausgangspunkt für den scharfen redaktionellen Briefwechsel zwischen Walthr und Weydemeyer dar.²³ Darin verwahrte Weydemeyer sich gegen die von Walthr erhobenen Vorwürfe und betont: „Daß ich meine Freunde über meine Stellung hieselbst unterrichtet habe, ist natürlich. Sie sind zugleich meine Gesinnungsgenossen, und wenn Sie glauben, daß das gleiche Drängen von allen Seiten auf denselben Punkt Folge einer Koterie sei, so sind Sie sehr im Irrtum.“²⁴

Damit war der prinzipielle Gegensatz zwischen Walthr, der es ablehnte, sein Blatt „zur Ablagerung aller unverdauten Phrasen des *radikalen Kommunismus* zu machen“²⁵, und Weydemeyer offen zutage ‚getreten. In der folgenden Zeit führte Weydemeyers Parteinahme für Haß und Weitling schließlich zur vorzeitigen Aufgabe seiner Redakteursstelle.

Nahmer korrespondierte nachweislich auch für die „Elberfelder Zeitung“. In einem uns überlieferten Beitrag, der in der Nr. 329 vom 28.11.1845 unter dem Korrespondenzzeichen „Δ“ aus Münster erschien, prangerte er am Beispiel des preußischen Justizbeamten Dr. Sommer aus Arnberg die reaktionäre Einstellung, die Begrenztheit und den primitiven, wilden Fanatismus der Herrschenden — oder wie es in dem Artikel heißt, der „sogenannten Gebildeten“ an. Diese Korrespondenz brachte dem Verfasser eine Beleidigungsklage und vierzehn Tage Karzer ein.

Hinweise auf Wilhelm von der Nahmer fanden sich auch im Nachlaß Friedrich Hammachers, der im Zentralen Staatsarchiv Potsdam verwahrt wird.

Hammacher war im September 1845 zur Ableistung seines Dienstes als Einjährig-Freiwilliger im 13. Infanterie-Regiment nach Münster gekommen und trat dort, wie sein Biograph schreibt, „in freundschaftliche Verbindung mit einem Kreise, der die radikalen Ansichten sozialistische Bewegung Westfalens eingliederte.“²⁶ Es kann keinen Zweifel geben, daß dieser Einfluß in einem hohen Maße auf Nahmer zurückgeht, der in Münster nachweislich mit Hammacher zusammen wohnte.

Wie aus den überlieferten Briefen von Karl Keller an Friedrich Hammacher hervorgeht, gehörten zu dem engeren Kreis in Münster Nahmer, Hammacher und Natorp. Sie standen in enger Verbindung mit einer Gruppe gleichgesinnter junger Leute in Hamm. Ihr gehörten u. a. Keller, Friedrich Kapp und Christian Esselen an. Zu der Literatur, die hier gelesen, diskutiert und verbreitet wurde, gehörten die „Deutsch-Französischen Jahrbücher“, Engels‘ „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, Weitlings „Garantien der Harmonie und Freiheit“ und Feuerbachs „Wesen des Christentums“.²⁷

Zu den herausragendsten Aktivitäten dieser beiden Gruppen gehörte wohl der — unabhängig voneinander unternommene - Versuch, eine fortschrittliche Zeitschrift herauszubringen. Für die in Hamm geplante „Zeitwarte“, deren Redakteur zunächst Esselen, dann Kapp sein sollte, waren immerhin Beiträge von Christian Kapp aus Heidelberg und von Feuerbach entweder bereitseingegangen oder wurden erwartet.²⁸ Nahmer sollte nach dem Erscheinen der Zeitschrift in der „Trier’schen Zeitung“ eine Empfehlung veröffentlichen. Es gab aber eine Reihe von Schwierigkeiten mit der Zensur, so daß letztlich aus den beiden Projekten nichts geworden zu sein scheint.

Ende 1847 wechselte Nahmer die Universität und ging nach Greifswald.²⁹ Auch dort ließen seine Aktivitäten nicht nach. Gemeinsam mit dem aus Liegnitz stammenden Robert Jaenisch und anderen fortschrittlichen Studenten, zu denen auch Peter Imandt gehörte, spielte er eine bedeutende Rolle bei der Formierung der demokratischen Kräfte in Greifswald. So gehörte er zu den Initiatoren eines Volksvereins in Wieck bei Greifswald³⁰ und war Mitbegründer des ersten Greifswalder Arbeitervereins, zu dessen Ehrenmitglied er gewählt wurde.³¹

Zusammen mit anderen fortschrittlichen Studenten setzte sich Nahmer an die Spitze jener Kräfte,

die sich Ende 1848 der erstarkenden Reaktion entgegenstellten. Die Einsetzung des Ministeriums Brandenburg am 1. November 1848, die von ihm befohlene Verlegung der preußischen Nationalversammlung nach Brandenburg sowie ihre Vertagung bis zum 27. November war eine offene Herausforderung an die demokratischen Kräfte und stellte den Beginn der offenen Konterrevolution dar. In ganz Preußen entwickelte sich eine breite Volksbewegung zur Unterstützung der Nationalversammlung.

Es ist bemerkenswert, daß in Greifswald bereits am 12. November mit der Volksversammlung auf der Reitbahn Aktivitäten eingeleitet wurden, wie sie Marx in dem uns überlieferten Brief an Lassalle am 13. November empfohlen hat:

- „1. *Allgemeine Steuererweigerung* –speziell auf dem Lande zu propagieren;
2. Freischaaren nach Berlin;
3. Geldsendungen an den demokratischen Centralausschuß in Berlin.“

Bereits am 12. November beschloß die Greifswalder Volksversammlung die Entsendung einer bewaffneten Deputation nach Berlin und die sofortige Bildung eines vorläufigen Sicherheitsausschusses.³³

Diese Aktivitäten wurden auch in den folgenden Veranstaltungen konsequent weitergeführt. So forderten Nahmer und seine Freunde am 18. November auf einer Volksversammlung Landwehrmänner auf, ihrer Einberufung nicht Folge zu leisten, und am 26. November propagierten sie im benachbarten Loitz die Steuerverweigerung? .

Diese Tatsachen lassen die Frage aufkommen, ob hier nicht eine koordinierte Aktion vorgelegen hat. Möglicherweise bestand zwischen einzelnen Greifswalder Studenten, wie Nehmer, Jaenisch und anderen, eine Verbindung zum Bund der Kommunisten oder einzelnen Bundesmitgliedern. Es wäre auch zu bedenken, ob nicht einzelne Studenten selbst Mitglieder des Bundes gewesen sind. . .

Jedenfalls ist in diesem Zusammenhang zu beachten, daß sich Peter Imandt nach /128/ seiner Rückkehr aus Schleswig-Holstein, wo er am Freischaarenzug teilgenommen ~ hatte, an die „Neue Rheinische Zeitung“ wandte, um die Praktiken der preußischen Behörden anzuprangern. Imandt schloß sich später Marx und Engels an und wurde Mitglied des Bundes der Kommunisten. Es ist auch die Tatsache zu berücksichtigen, daß Abraham Jakobi, der zu dieser Zeit in Greifswald studierte, später einer der Angeklagten des Kölner Kommunistenprozesses war.

In diesem Zusammenhang darf auch nicht unbeachtet bleiben, daß Nehmer am Jahresende 1848, ohne Paß, wie es in einem Schreiben der Universität an das Berliner Polizeipräsidium heißt, nach Berlin reiste, um dort einen angeblich in der Marienstraße 1 wohnenden Dr. Oehlschlaeger aufzusuchen. Dieser Dr. Oehlschlaeger ist aber dort nicht nachweisbar.

Wegen seiner politischen Aktivitäten in Greifswald wurde Nahmer von den Universitätsbehörden zu den Hauptführern der hiesigen demokratischen Parthei“ gerechnet³⁵. Im Dezember 1848 wurde gegen ihn, Jaenisch und weitere drei Studenten sowie eine Anzahl Greifswalder Demokraten eine Kriminaluntersuchung eingeleitet. Zwar mußten alle Studenten im Schwurgerichtsprozeß, der im Oktober 1849 stattfand, von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen werden, die Studenten konnten aber erst ab Mai den Besuch der Vorlesungen wieder aufnehmen.

Im Jahre 1850 sorgte Nahmer dann noch einmal für Aufsehen an der Greifswalder Universität, als er in seiner Dissertation „eine die Vorschrift der katholischen Kirche verletzende Behauptung“ zum Gegenstand der Erörterung machen wollte.³⁶ Obwohl ihm die Arbeit wiederholt zurückgegeben und dafür keine Druckgenehmigung erteilt wurde, brachte er die anstößige These, in der er angeblich die „Unsterblichkeit der Seele“ leugnete, immer wieder. Erst nachdem er diese These gestrichen hatte, wurde ihm die Druckgenehmigung erteilt.³⁷ Nach erfolgreicher Verteidigung seiner Dissertation verließ Nahmer Ende Oktober 1850 Greifswald. Nach seinem Weggang aus Greifswald verliert sich die Spur Wilhelm von der Nahmers und es war bisher nicht festzustellen, wohin er sich gewandt hat.

Nun taucht 1867 in den Marx-Engels-Werken erneut ein Nahmer auf. Marx erwähnt ihn in seinen Briefen an Engels vom 14. Oktober und an Kugelmann vom 15. Oktober 1867.³⁸ Dabei bezog er sich auf den ihm aus New York zugegangenen Brief vom 20. September. Dieser Brief ist jedoch mit Ad. Nahmer unterzeichnet. Als Adresse wird angegeben: „Box 6791 P.O.; New-York“³⁹.

Wie aus diesem Schreiben hervorgeht, hielt sich der Verfasser seit über 15 Jahren in den USA auf und wohnte in New York. Er behauptete, mit dem Englischen gründlich vertraut zu sein, sowie Erfahrungen im Übersetzen zu besitzen.

Ob dieser Nahmer allerdings mit Wilhelm von der Nahmer identisch ist, ist fraglich. Zwar wäre es auf Grund seiner Entwicklung bis 1850 nach nicht unwahrscheinlich, daß sich Wilhelm v.d. Nahmer als Übersetzer des „Kapitals“ angeboten haben könnte. Er mußte auf jeden Fall – selbst wenn er sich in Amerika aufgehalten hat – schon /129/ durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Hasenclever⁴⁰, aber die Herausgabe des Marxschen Werkes informiert gewesen sein. Es wäre auch denkbar, daß er sich mit diesem Angebot an Marx gewandt hat, immerhin hat ja der mit ihm Mitte der

vierziger Jahre befreundete Friedrich Schnake auch das Marxsche Werk in einer Artikelserie der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Gegen diese Spekulationen sprechen aber einige Fakten. Zunächst ist da der im Brief angegebene Name. Zum anderen ist sowohl die Handschrift des Briefes, einschließlich der Unterschrift, nicht mit der uns bekannten Handschrift Wilhelm v.d.Nahmers identisch. Dabei ist natürlich nicht auszuschließen, daß eine andere Person den Brief geschrieben haben könnte.

Größere Klarheit in dieser Frage würde zweifellos der Nachweis bringen, wo sich Ad. Nahmer oder Wilhelm v. d. Nahmer zu dieser Zeit aufgehalten haben bzw. Ob sich Ad. Nahmer in New York nachweisen läßt. Eine nach New York gerichtete diesbezügliche Anfrage ergab jedoch lediglich, daß 1867 ein „Joseph Nahmer, labourer“ in New York City, 244 Stanton Street lebte.⁴¹

Der gegenwärtige Stand der Kenntnisse erlaubt deshalb meines Erachtens nicht den zuverlässigen Schluß, daß sich Wilhelm von der Nahmer in einem Brief an Marx erboten hat, den ersten Band des „Kapitals“ ins Englische zu übersetzen. Es muß daher davon ausgegangen werden, daß sich ein bisher nicht näher bekannter Ad. Nahmer an Marx mit diesem Anerbieten wandte.

Anmerkungen

- 1 Anna Urojewa: Über die Vorgeschichte der englischen Übersetzung des ersten Bandes des „Kapitals“. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H.14, Berlin 1983, S.105.
- 2 Information des Stadtarchivs Hagen nach der Eintragung im Kirchenbuch der ev. Kirchengemeinde Hagen (Westfalen).
- 3 Für freundliche Auskünfte habe ich Herrn Einhoff (Stadtarchiv Brilon) und Herrn Frohne (Stadtarchiv Coesfeld) zu danken.
- 4 Über das Studium Nahmers in Bonn und Münster siehe:
 1. Die Exmatrikel und das Studienbuch v. d. Nahmers. Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn Rekt U 50;
 2. Acta commissionis des OLG-Rats von Mengershausen in der fiscalischen Untersuchungssache wider den Stud. med. v.d. Nahmer in Münster. UA Bonn, Rekt. G 9/24 Untersuchungssachen 1.,Reihe, Nr.1430—1504.Für die Überlassung von Xerokopien dieser Dokumente habe ich dem Universitätsarchiv in Bonn Dank zu sagen.
- 5 Moses Heß an Marx, 17.Januar 1845. In: MEGA² III/1, S. 452.
- 6 Siehe Kölnische Zeitung, 5.Januar 1845,S.2.
- 7 Siehe Richard Kumpf: Militärdienst und Studienabsichten des jungen Engels. In: Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF, Bd.3, Frankfurt (Main) 1980, S. 326/327.
- 8 Moses Heß an Marx und Engels, 17.Juli 1846. In: MEGA2 III/2, S. 248.
- 9 Siehe Zeitgenossen von Marx und Engels. Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1844 bis 1852. Hrsg. und annotiert von Kurt Koszyk und Karl Obermann, Assen, Amsterdam 1975, S.47, 50 - 52.
- 10 Siehe Trier'sche Zeitung, Nr.140, 20. Mai 1845.
- 11 Trier'sche Zeitung, Nr. 173, 22. Juni 1845.
- 12 Ebenda.
- 13 Ebenda.
- 14 Trier'sche Zeitung, Nr.112, 22. April 1845.
- 15 Siehe ebenda.
- 16 Ebenda.
- 17 Ebenda.
- 18 Ebenda.
- 19 Ebenda.
- 20 Es ist interessant, daß sich 'auch Peter Imandt für diese Vorlesung eingetragen hatte. Siehe Anmeldebuch des Stud. Theol. Cath. Herrn Peter Imandt. Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Rekt. U 50.
- 21 Trier'sche Zeitung, Nr.102, 12. April 1845.
- 22 Siehe Trier'sche Zeitung, Nr.201, 20.Juli 1845.
- 23 Siehe Zeitgenossen, S. 50—52.
- 24 Joseph Weydemeyer an Friedrich Walthr, etwa 27.Juli 1845. In: Zeitgenossen, S. 51.
- 25 Friedrich Walthr an Joseph Weydemeyer, 29.Juli 1845. In: Zeitgenossen..., S.52.
- 26 Alex Bein: Friedrich Hammacher. Lebensbild eines Parlamentariers und Wirtschaftsführers 1824—1904, Berlin 1932, S. 11.

- 27 Siehe Karl Keller an Friedrich Hammacher, 8.Mai, 20.Juni und 7.August 1846. Zentrales Staatsarchiv Potsdam, Nachlaß Hammacher.
- 28 Siehe Karl Keller an Friedrich Hammacher, 20.Januar 1846. Ebenda.
- 29 Siehe Matrikeleintragung im Matrikelbuch der Greifswalder Universität. Archiv der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.
- 30 Siehe Der Fortschritt (Stralsund), Nr.59, 14. Oktober 1848.
- 31 Siehe Der Fortschritt (Stralsund), Nr.85, 14. Dezember 1848.
- 32 Marx an Ferdinand Lassalle, 13. November 1848. In: MEGA² III/2, S. 168.
- 33 Siehe Volkszeitung (Greifswald), Nr.6, 13. Oktober 1849.
- 34 Siehe Der Fortschritt (Stralsund), Nr.81, 5. Dezember 1848; Acta betr. Disziplinarverfahren wider die Studirenden v. d. Nahmer, Jaenisch, Sperling und Heinze, wegen Betheiligung bei politischen Umtrieben und deshalb gegen dieselben eingeleitete Kriminaluntersuchung. Archiv der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Litr. UG Nr.120.
- 35 Acta betr. Disziplinarverfahren ..., S. 16.
- 36 Siehe Acta der medicinischen Facultät der Königl. Universität zu Greifswald betr. die Promotion des Doctors v. d. Nahmer. Archiv der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Promotionsakten 1850, Nr.183.
- 37 Frider. Wilh. v. d. Nahmer: De hydrophobla nonnulla, Greifswald 1850.
- 38 Siehe MEW, Bd.31, S.364 und S.565.
- 39 Siehe MEW, Bd.31, S. 669; Ad. Nahmer an Marx, 20. September 1867. IMLM/ZPA, f.1,op.1,d.2097.
- 40 Wilhelms Bruder, Carl Robert August, heiratete am 12. August 1858 Wilhelm Hasenclevers Schwester Emilie.
- 41 Nach einer freundlichen Auskunft der New York Historical Society und der Bibliothek der Columbia Universität, New York.